Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1878

5 (6.1.1878)

Visual Library

Der Ortenauer Bote.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Kreis Offenburg

sowie für das

Bezirksamt und Amtsgericht Offenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme Montags und kostet vierteljährlich in Offenburg 1 Mark 70 Pfennig, durch die Post bezogen im ganzen deutschen Postgebiet 1 Mark 90 Pfennig. — Einrückungsgebühr: die gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 12 Pfennig.

Nro. 5. **Offenburg,** Sonntag den 6. Januar **1878.**

Politische Rundschau.

München, 4. Jan. (Landtag.) In 1. und 2. Berathung wurde der Gesetzentwurf. betr. die vorläufige Steuer-Erhebung für 1878, mit allen Stimmen gegen die des Frhrn. Xaver v. Hafenbrädl angenommen. Im Laufe der Berathung spricht Völk gegen das langsame Arbeiten und sagt, die Hoffnung, daß die Aufstellung des Finanzministeriums bis zum 31. März fertig sein werde, sei sehr sanguinisch. Schels stimmt Völk bei, gibt aber die Schuld der Verschleppung dem Staatsministerium, das auf keine Kammerpartei rechnen könne. Frhr. Xaver v. Hafenbrädl glaubt, er sei mehr berechtigt auf dem oppositionellen Standpunkte zu beharren als die Oppositionspartei, von der in letzter Zeit Manches geschehen sei, was das Volk tief verletzen müsse.

Berlin, 3. Jan. Das „B. Tagbl." erfährt von „bestunterrichteter Seite," daß auf Wunsch des Reichskanzlers Herr v. Bennigsen in einer Denkschrift für den Fürsten alle diejenigen Punkte kurz zusammenfassen und begründen werde, die in Varzin besprochen wurden und deren legislatorische Verarbeitung als Nothwendigkeit sich herausstelle. Herr v. Bennigsen unterziehe sich dieser Arbeit unter Beihilfe seiner vertrautesten Freunde, so daß also eine national-liberale Staatsschrift zu Stande komme, die sich zugleich über das Verhältniß der einzelnen Parteien unter sich und zur Regierung auslassen werde. — Aus englischen Blättern ist zu ersehen, daß unsere Sozial-Demokraten demnächst auch in auswärtiger Politik zu „machen" beabsichtigen. Der „Globe" veröffentlicht nämlich unter der Ueberschrift: „Anti-Russian feeling in Germany" folgenden, Leipzig, 28. Dez., datirten Brief, welchen Liebknecht an einen Freund in London gerichtet hat:

„Nach den Feiertagen werden in allen Theilen Deutschlands Meetings veranstaltet werden, um gegen den Versuch Bismarck's, Deutschland zum Alliirten Rußlands zu machen, zu protestiren. Sobald der Reichstag wieder zusammengetreten sein wird, werden wir eine Interpellation (mit Diskussion) über die auswärtige Politik der Regierung einbringen. Sollten wir nicht die genügende Unterstützung finden, so werden andere Maßregeln ergriffen, um die Diskussion zu erzwingen (to enforce the discussion).

W. Liebknecht".

Berlin, 3. Jan. (Allg. Ztg.) Die Ausschüsse des Bundesraths stellten heute den Marine-Haushalt, vorbehaltlich der Beschlußfassung über die Deckung der außerordentlichen Ausgaben, fest. Das Defizit für 1878/79 wird auf 30 bis 35 Millionen Mark berechnet.

Wien, 2. Jan. (Karlsr. Z.) Die Antwort Rußlands auf die englische Note lautet einstweilen bestimmt genug. Sie erklärt, daß Rußland zur Wiederherstellung des Friedens die Hand zu bieten bereit, daß aber die unerläßliche Voraussetzung jeder Verhandlung der Abschluß eines Waffenstillstandes sei, den die beiderseitigen Armee-Kommandirenden zu vereinbaren hätten. Man scheint hier zu besorgen, daß die letztgedachte Klausel in England einen schlimmen Eindruck machen werde.

Wien, 3. Jan. Die Pol. Korr. meldet aus Bukarest: Schon vor einiger Zeit wurden türkischerseits vertrauliche Anknüpfungen wegen eines Waffenstillstandes im russischen Hauptquartier versucht, jedoch ohne Ergebniß. Im russischen Hauptquartier ist die Ansicht vorherrschend, man müsse eine entsprechende Gegenleistung für die Vortheile erhalten, welche die Pforte durch den Waffenstillstand erlange, der der Organisirung der türkischen Streitkräfte zu Statten käme.

Pest, 3. Jan. Beim Neujahrsglückwunsch bei Tisza gab die liberale Partei demselben ihr Vertrauen kund. Tisza erwiederte, indem er an die Vaterlandsliebe eines Jeden sich wandte und versprach, die baldige Lösung der schwebenden Ausgleichsfragen mit aller Macht und nur mit Hilfe der Mehrheit der Gesetzgebung anzustreben. (Lang anhaltende Hochrufe.)

Petersburg, 31. Dez. Nachrichten aus Bogot zufolge leiden die türkischen Gefangenen sehr durch die Kälte, da sie nur dürftig gekleidet sind. Die russischen Grenadiere theilen mit ihnen Holz und Nahrungsmittel und lassen sie in ihren Hütten schlafen. Die russischen Offiziere speisen mit den türkischen und nehmen die Kranken in ihren Zelten auf.

Petersburg, 3. Jan. Amtlich wird aus Bogot vom 2. d. gemeldet: Der Kampf zwischen Serben und Türken bei Pirot am 28. Dezember war äußerst hartnäckig und blutig. Die Türken, 12 Tabors stark, zogen sich auf Sofia zurück; dieselben hatten in der Zeit vom 24. bis 28. Dez. mindestens 900 Mann Verlust. Der kommandirende Pascha wurde verwundet und verließ die Truppen. Die Serben erbeuteten 24 Geschütze und verloren 700 Mann an Todten und Verwundeten.

Petersburg, 4. Jan. Nur 40,000 Türken marschirten nach Rumelien ab, 70,000 blieben in den Festungen Bulgariens, sowie in Rasgrad, Eskidjuma, Osmanbazar und Bazardjik. — Die Staatsbergwerke, deren Ausbeutung den Privaten überlassen wurde, verdoppelten seitdem ihre Erträgnisse und ergaben 1877 vierzig Millionen Rubel.

Petersburg, 4. Jan. Amtlich wird aus Bogot vom 1. d. gemeldet: Laut Bericht des Großfürsten-Thronfolgers fanden die russischen Ausspähungstruppen, welche in der Nähe von Konstanza, Jenikioi, Gagowa, Karahassankioi, Haidarkioi und Ajaslar streiften, diese Punkte türkischerseits besetzt und hatten kleinere Scharmützel mit den türkischen Vorposten. Die Brücken über den Ibara Lom sowie der Weg nach Schumla werden von den Türken scharf bewacht. Die Donau geht bei 15 Grad Kälte dicht mit Eis.

Petersburg, 4. Jan. Die Agence Russe erörtert die russische Antwort auf die britische Note; das Blatt hebt hervor: Die russische Antwort könne nicht wohl ungünstig ausgelegt werden, da dieselbe wiederholt feststelle, daß die Entschließungen und Handlungen Rußlands stets von den beiden Hauptgesichtspunkten geleitet seien: den Ursachen immer wiederkehrender Unruhen und kriegerischer Schwierigkeiten ein Ziel zu setzen und durch Schonung der Interessen

---

Kaiser und Bürger.

(Roman von E. v. Heine.)

(Fortsetzung.)

„Cord Richard hat sie mit seinen leiblichen Augen gesehen, er kam gerade vom Pferdemarkt herum, hatte kurz vorher auch den Engelhard Arnold verfolgt und gesehen, wie auch dieser Geselle hier in's Haus schlüpfte."

„Gut, dann sollen sie auch Beide heraus, und der Bube solls mir schmäblich büßen! — Vorwärts, Herr Pater! daß uns das Taubenpaar nicht entschlüpfe."

„Das sollen sie wohl bleiben lassen, falls sie nicht mit Beelzebubs Hilfe durch ein Mauseloch kriechen oder sich gar durch den Schornstein davon machen!" lachte der Mönch leise. „Nun, meine Tochter," setzte er laut hinzu, „soll Dir bei der nächsten Beichte gar die Absolution versagt werden? Oeffne auf der Stelle, oder die Thüre wird erbrochen."

Veronika befand sich in einer sehr verzweifelten Lage, sie horchte angstvoll, bald nach oben, wo nichts sich zu regen schien, dann wieder hinaus, wo die Gefahr sich immer größer gestaltete — da tönten plötzlich feste Schritte oben auf der Treppe; in seinen Pelz gehüllt erschien Lambertus Viet.

„Oeffne, Veronika!" gebot er mit fester Stimme, und rasselnd fiel die Sperrkette nieder.

Seiner Schwäche vergessend, mit blitzenden Augen und glühenden Wangen, welche seine Aufregung bekundeten, schritt Lambertus jetzt auf die Hausthüre zu und stellte sich den frechen Eindringlingen ruhig entgegen.

„Was wollt Ihr von mir? Hier bin ich!" sprach er mit fester Stimme.

„Ach, ich denke, Doktor Lambertus Viet läge hart darnieder und genösse soeben des Schlafes?" rief Pater Mathäus hämisch.

„Euer Klopfen und Lärmen müßte selbst Todte erwecken, wie vielmehr den Schlummer eines Kranken," versetzte der Arzt ruhig. „Doch noch einmal, was wollt Ihr von mir?"

„Euern würdigen Schüler und Jünger mit der verlaufenen Dirne, welche ich, der Rathsherr Gerhard von Holte, für's Kloster bestimmt habe!" rief der Alte wüthend.

„Und wer sagt Euch, daß diese sich hier im Hause befinden?" fuhr Lambertus fort.

„Ah, kannst Du auch lügen wie die Veronika?" rief der Pater überlaut.

Der Arzt drückte die Hand fest auf's Herz, als wolle er die furchtbare Aufregung niederkämpfen, während Veronika ihm todbleich, aber voll würdiger Ruhe zulächelte.

„Aus unserem Munde ging noch niemals eine Lüge," sprach er ernst, „und so möget Ihr auch jetzt die Wahrheit hören. Marie von Holte und Engelhard Arnold waren noch vor wenigen Minuten in meinem Hause — doch jetzt sind sie vorerst in Sicherheit vor dem Kloster und vor Eurem väterlichen Zorn, Herr Gerhard von Holte!"

Ein Schrei der Wuth drang aus des Rathsherrn Brust und sein wildes Echo aus der immer stärker anwachsenden Menge, welche das Haus zu stürmen drohte.

„Lasset mich reden!" fuhr Lambertus fest und ruhig fort. „Es drängt mich, Euch in diesem Augenblick Alles zu sagen. Eure Tochter ist nicht mit Engelhard entflohen, sie kam allein in mein Haus, fliehend vor dem harten Vater, vor dem Bräutigam und dem Kloster. Sie suchte Schutz unter meinem Dache — ein Schurke, wer die alte Gastfreundschaft verletzt und sie in die kalte Winternacht hinausgestoßen hätte. Ja, Herr Gerhard von Holte," fuhr der Arzt jetzt mit erhobener Stimme fort, und sein Auge leuchtetete freudig und begeistert, „Eure Tochter kam in mein Haus, weil sie mir in frommer und züchtiger Liebe zugethan ist, und angesichts aller dieser Zeugen bitte ich Euch frank und frei um Eure väterliche Einwilligung zu dem ehelichen Bündniß mit Euerer Tochter. Ich verlange weder Geld noch Gut, Herr Gerhard, nur Marie als meine Hausfrau, wie sie fast als Bettlerin unter mein Dach geflüchtet."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dritter Verwickelungen zu vermeiden. Die den britischen Interessen gewährten Beruhigungen machten, nachdem dieselben zur Kenntniß des Londoner Kabinets gebracht, befriedigenden Eindruck auf die britische Regierung und das Publikum. Dieselben seien heute durchaus nicht mehr bedroht, denn obschon Rußland damals einen Vorbehalt hinsichtlich der Möglichkeit machte, daß es durch militärische Nothwendigkeit gezwungen sein könnte, den Frieden unter den Mauern Konstantinopels zu suchen, so hänge es doch ganz von England ab, diese Möglichkeit zu beseitigen, indem es der Pforte jede Täuschung hinsichtlich britischen Beistandes benehme; denn es sei klar, daß, sobald die Pforte hoffen dürfe, der russische Einmarsch in Konstantinopel bringe die britische Einmischung zur Entscheidung, die Pforte Alles thun werde, um ein solches Ereigniß herbeizuführen, indem sie alle und jede Friedensbedingungen zurückweise.

Konstantinopel, 4. Jan. Suleiman Pascha meldet aus Adrianopel vom 3. d.: Das Heer von Kamarli ist glücklich in Slatitza eingetroffen. Baker Pascha deckte mit 6 Bataillonen und 4 Geschützen den Marsch des Heeres, widerstand den ganzen Dienstag über dem Angriffe 30 russischer Bataillone mit 10 Geschützen und vereinte sich später wieder mit dem Heere in Slatitza. — Mukhtar Pascha ist hier eingetroffen. — Die Kammer forderte von den Ministern des Krieges, der Marine und des Auswärtigen Aufklärungen bezüglich des Antrages der Regierung, einen Kredit von 51 Millionen zu Heereszwecken betreffend.

Konstantinopel, 4. Jan. Baker Pascha, den Rückzug Suleiman Paschas auf Slatitza deckend, verlor bei diesen Kämpfen 600 Mann. Die im Engpaß von Torok postirten Streitkräfte zogen sich auf Sofia zurück. — Nach der Korresp. Havas vom 4. d. protestirte die Pforte in einer Note an die Mächte gegen das diesen zugegangene Begehren Griechenlands, an einem etwaigen Kongresse wegen der Orientfrage theilzunehmen. — Russische Reiterei schnitt die Verbindungen mit Sofia ab. Nach den letzten Amtsnachrichten aus Sofia waren die Russen in großer Anzahl in der Ebene.

Versailles, 1. Jan. Ueber den Neujahrs-Empfang schreibt man der Kölner Ztg.: Um $10^1/_2$ Uhr begann die Zeremonie. Zuerst statteten die Präsidenten der beiden Kammern — der Senat hatte den Vortritt — dem Marschall ihren Besuch ab, worauf der Marschall denselben erwiderte. Sein erster Besuch galt dem Senats-Präsidenten. Er unterhielt sich aber nur wenige Augenblicke mit ihm, und nachdem er noch einige Worte mit einem ihm bekannten General gewechselt, fuhr er zu dem Präsidenten Grevy. Bemerkenswerth war auch bei diesem Besuch nichts. Von dort ging's zur Präfektur, dem präsidentschaftlichen Palast, wo die Zivil- und Militärbehörden, sowie die Geistlichkeit von Versailles empfangen wurden. Der Marschall war in Postkutsche nach Versailles gekommen und fuhr auch in Postkutsche wieder nach Paris, wo der Empfang um 2 Uhr begann. In Versailles kam man darüber überein, daß der Marschall ziemlich heiter war und sich den republikanischen Abgeordneten und Senatoren gegenüber so freundschaftlich bewiesen, daß man hätte glauben können — wenn der anscheinende Widersinn erlaubt ist — das Jahr 1877 habe keinen 16. Mai gehabt. Ueber die Zeremonien im Elysee selbst ist nichts zu melden. Reden wurden nicht gehalten und man beschränkte sich darauf, dem Marschall eine Verbeugung zu machen, die der Marschall gnädigst erwiderte. Schon um $3^1/_4$ Uhr war die Zeremonie zu Ende. Paris hatte im Laufe des Nachmittags schon sein alltägliches Aussehen gewonnen, wenn auch einige Leute mehr auf den Beinen waren und einige Gläser mehr getrunken wurden als am gewöhnlichen Sonntag.

Rom, 3. Jan. Der König hat heute Morgen Gambetta empfangen. Ministerpräsident Depretis gab Letzerem zu Ehren ein Frühstück. Heute Nachmittag reist Gambetta ab.

Rom, 3. Jan. (Frkf. Z.) Trotz des Widerspruchs der Italie ist es zweifellos, daß Gambetta einen Auftrag hat. Angeblich bezweckt er die Annäherung Italiens an Frankreich in der Orientfrage. Das ministerielle Popolo Romano veröffentlicht einen zweiten Artikel gegen die Neutralität. Italien müsse sein Versprechen halten; seine Interessen seien gleichbedeutend mit jenen der nordischen Mächte. Rußland müsse die Schutzherrschaft im Mittelmeer theilen mit England und Frankreich. Italien brauche Kolonien in Afrika. Italie zieht die Rüstungen in Abrede. Die übrige Presse ist unruhig und verlangt Aufklärung über die Lage. Die Regierung hat die Depeschenzensur abgeschafft.

London, 3. Jan. In einem vom Rath des Arbeiter- und Friedensvereines angenommenen Beschluß wird Befriedigung über die Rede Lord Carnarvons ausgedrückt und erklärt, daß in Folge von dessen Auslassungen von jeder Kundgebung zu Gunsten der Neutralität Abstand genommen werden könne.

London, 4. Jan. Standard schreibt, das Publikum werde kaum überrascht sein zu erfahren, daß die Regierung ausser Stande sei der Ansicht beizustimmen, daß keine wesentlichen Veränderungen in der Lage eingetreten seien. England könne mit der erforderlichen Rücksicht auf seine eigenen Interessen die Doktrin Rußlands nicht anerkennen, daß die Regelung der Friedensbedingungen lediglich Sache der Kriegführenden sei. —

Bradford, 3. Jan. Eine heute Abend stattgehabte Versammlung unter dem Vorsitz des Lord-Mayors, an der etwa 3000 Personen Theil nahmen, nahm fast einstimmig einen Antrag an, welcher die Regierung auffordert, an der strengsten Neutralität Englands festzuhalten, und gegen jede Politik, die zu einer bewaffneten Einmischung führen könnte, Einspruch erhebt.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 5. Jan. Nach dem Arbeitgeber wurde die Brauerei-Besitzerin Elise Hassold in Schwalbach wegen Verwendung von Malz-Surrogaten (Kartoffel-Zucker) zu 180 Mark Strafe, in Ulm ein Ehepaar wegen Verfälschung von Butter (Beimischen von Käse) zu 12 und 18 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Köln, 30. Dezbr. Der Postpraktikant Schade, welcher kürzlich unter Mitnahme von Geldbriefen entwichen war, ist bereits am 26. d. M. in London verhaftet worden. Es fand sich dabei, daß Schade von der veruntreuten Werthsumme erst einige 100 Mark verausgabt hatte; alles Uebrige, in Höhe von etwa 12,000 Mark, fiel wieder in die Hände der Behörde.

— Potsdam, 28. Dez. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Weihnachtsabend auf dem Potsdamer Bahnhofe. Ein Telegraphist der Dresdener Bahn war im Begriff, die Schienen der dicht daneben liegenden Potsdamer Bahn zu überschreiten, um auf kürzestem Wege zu seiner in der Flottwellstraße gelegenen Wohnung zu gelangen. Er sieht am Fenster seine junge Frau und Kinder, die dem Papa freudig zunicken, auch er wirft ihnen Handgrüße zu und erblickt dabei nicht den in den Bahnhof fahrenden 1 Uhr-Zug. Es ereignet sich das Entsetzliche, daß der Mann vor den Augen der Frau und Kinder vom Zuge erfaßt und zermalmt wird. Auf dem Zuge hat Niemand etwas bemerkt, erst in der Halle sieht man die Mütze eines Dresdener Bahnbeamten an der Maschine hängen; die Frau aber blickt von oben auf den zermalmten Körper des Gatten und Vaters, wie sein Blut den Schnee färbt. Der Unglückliche war sofort todt.

— Rotterdam, 24. Dez. Ein entsetzliches Unglück droht in viele Familien des Landes unsäglichen Jammer zu bringen. Das Dampfschiff „Friesland", von Batavia kommend, mit einer kostbaren, für 3 Millionen Gulden versicherten Ladung, mit 50 Mann indischer Truppen, die nach vollbrachter Dienstzeit nach Europa zurückkehrten, und etwa 200 Reisenden, lauter Familien indischer Offiziere und Beamten, worunter etwa 70 Frauen und 35 Kinder, ist spurlos verschwunden. Am 4. Dezember segelte das Schiff von Gibraltar ab und mußte spätestens am 10. oder 11. Dezember in Helder ankommen. In der Nacht vom 8. auf den 9. wüthete im Meerbusen von Biscaya, diesem Grabe so unzählig vieler Schiffe, ein fürchterlicher Orkan, dem die „Friesland" wohl zum Opfer gefallen sein wird. Gestern gelangte aus London ein Telegramm hierher, nach welchem das englische Schiff „Thessalia" im Sturme ein Wrack und eine Masse Kaffeeballen treiben sah. Da die Beschreibung der Verpackung der letzteren vollkommen zutrifft, so ist an dem vollständigen Untergang des Schiffes mit Mann und Maus nicht mehr zu zweifeln. Im vorigen Jahr ereignete sich in der Sundastraße mit dem Schiffe General Krusen ein ähnlicher Unglücksfall.

Eine merkwürdige Begebenheit.

Humoreske von Karl Neumann-Strela.

(Fortsetzung.)

Unter diesem Hangen und Bangen stieg der Herbst über die Berge.

Da wurde Friedrichskirchen der Schauplatz einer höchst merkwürdigen Begebenheit. Es geschah nämlich, daß der Besitzer des Hauses am rechten Ende des Fleckens nach kurzer Krankheit starb. Dieser Mann mit dem schneeweißen Haar war im wahrsten Sinne des Wortes ein Sonderling gewesen. Vor langen Jahren kam er nach Friedrichskirchen, kaufte das Haus nebst Garten und zwei Morgen Acker, und miethete eine sehr gute und sehr häßliche Wirthschafterin. Bald hieß es im ganzen Orte, mit dem fremden Herrn sei es nicht richtig. Er verließ sein Besitzthum nie, verkehrte mit Niemanden, wechselte während des ganzen Tages mit der Wirthschafterin keine drei Worte und las vom Morgen bis zum Abend in seinen alten dickleibigen Büchern. Allmählich schwand das Interesse für den Sonderling, bald dachte man nicht mehr an ihn; doch als er gestorben war, fing das Gerede über den alten Weißkopf von Neuem an.

Er wurde begraben, und da kam seine letzte Handlung an den Tag, welche ganz Friedrichskirchen in große Aufregung brachte.

Nachdem die Wirthschafterin vom Friedhofe zurückgekehrt, erschien sie beim Herrn Bürgermeister, überreichte ihm im Auftrage des Verstorbenen drei Briefe und nahm Abschied für immer.

Das Stadtoberhaupt drückte die Hornbrille auf die Nase, betrachtete die drei versiegelten Schreiben und wiegte erstaunt das weiße Haupt.

Die Briefe trugen statt der Adressen die Ziffern I. II. III.

Der Bürgermeister räusperte sich, erbrach Nr. I. und las:

„Mein letzter Wille.

1) Ich hinterlasse weder Weib, noch Kind, noch Freund. Für meine Wirthschafterin ist gesorgt.

2) Der Erbe meines Hauses, meines Gartens, meiner zwei Morgen Acker und meiner 5000 Thaler, welche in sicheren Papieren auf dem Gerichte in H. liegen — der Erbe soll Derjenige sein, welcher die im Briefe II. mitgetheilte Inschrift entziffert.

3) Jeder Bewohner Friedrichskirchens ist berechtigt, seinen Kopf anzustrengen. Wenn Zwei oder Drei oder Vier u. s. w. die Inschrift lösen, so werde mein Nachlaß verkauft und an die Entzifferer vertheilt. Jedoch dürfen nur Solche, welche in Friedrichskirchen seßhaft sind, an der Konkurrenz Theil nehmen.

4) Gelingt es Niemanden die Inschrift zu entziffern, so fällt mein Haus u. s. w. zur Hälfte dem Herrn Pastor und zur Hälfte dem Herrn Bürgermeister zu.

5) Wer da glaubt das Rechte getroffen zu haben, der darf nichts davon verlauten lassen, damit jedes überflüssige Gerede vermieden werde. Der Betreffende hat das Resultat seines Nachdenkens auf ein Papier zu schreiben, dieses sorgfältig zu versiegeln und dem Bürgermeister zu übergeben. Der Brief III. enthält die richtige Lösung. Dieser Brief III. darf erst genau vier Wochen nach dem Tage erbrochen werden, an welchem Jemand das Rechte getroffen zu haben glaubt. Zeigt sich dann die genaue Uebereinstimmung, so ist der Erbe gefunden; wenn nicht, so sind der Pastor und der Bürgermeister die Erben."

Beim Lesen dieser wunderlichen Zeilen war das Stadtoberhaupt abwechselnd roth und blaß geworden. „Der Kerl war verrückt!" schrie er einmal über das andere und erbrach mit fliegender Hand Nr. II.

Da stand folgende Inschrift:

IVL. CAES.
ASS. LIBER. AVST
ERN. VND. IX. AVG.
EN. ALS. SAVR. COL. VND
CV. KAES.

(Fortsetzung folgt.)

— Die fahrlässige Verwechslung von Bittersalz mit Kleesalz seitens der Materialwaarenhändler, resp. ihrer Handlungsgehilfen, hat in Berlin während der letzten 2 Jahre mehrfach den Tod von Menschen zur Folge gehabt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachungen.

60. Nachstehend bringen wir die unterm 3. Februar 1874 erlassene Wochenmarkt-Ordnung für hiesige Stadt in Erinnerung.

Offenburg, den 3. Januar 1878.

Das Bürgermeisteramt.

F. Volk. Wagner.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

§ 1.

Jedem Einwohner, jedem In- und Ausländer ist es erlaubt, Viktualien auf dem Wochenmarkt der am Dienstag und Samstag jeder Woche und von Morgens 7—11 Uhr hier abgehalten wird, feil zu bieten.

Fällt auf einen dieser Tage ein Feiertag, so wird der Markt Tags zuvor abgehalten.

§ 2.

An Sonn- und Festtagen ist auch das Feilhalten von Obst und Brod vor und nach vollendetem Vor- und Nachmittagsgottesdienst in der Allee gestattet.

§ 3.

Es dürfen nur unverdorbene, unverfälschte und gesunde Waaren zu Markte gebracht werden.

Unreine, verdorbene oder der Gesundheit nachtheilige Waaren werden weggenommen. (Fälschung von Nahrungsmitteln, z. B. der Milch, Butter, Rahm u. dgl. werden nach § 149 der Deutschen Gew.-Ord. bestraft.

§ 4.

Gegenstände des Marktverkehrs sind:

1) rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehes;
2) Fabrikate, deren Erzeugung mit der Landwirthschaft und Forstwirthschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört oder durch Taglöhnerarbeit bewirkt wird, mit Ausschluß der geistigen Getränke;
3) Lebensmittel aller Art und
4) Fabrikate, welche nach seitheriger Ortsgewohnheit auf dem Wochenmarkte feilgehalten wurden.

§ 5.

Von auswärts auf den Markt gebrachtes Fleisch darf nur dann verkauft werden, wenn die stattgehabte Fleischbeschau durch ein Zeugniß des Fleischbeschauers des betreffenden Ortes bestätigt ist.

§ 6.

Das Mitnehmen von Hunden auf den Marktplatz während der Marktzeit ist untersagt.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 58 des bad. P.-St.-G. bis zu 20 M. bestraft.

§ 7.

Auf dem Markte darf nach keinem andern, als nach dem für das Deutsche Reich vorgeschriebenen Maß und Gewicht verkauft werden.

§ 8.

Alle zu Markt gebrachten Maße und Gewichte, sowie auch die Waagen müssen gesetzlich gefertigt und geeicht oder gestempelt sein. (§ 369 Ziff. 2 R.-St.-G.-B.)

§ 9.

Der Verkäufer von Marktwaaren, welche gewöhnlich nach einem angegebenen Maß und Gewicht auf Treue und Glauben verkauft werden, kann nach § 149 Ziff. 6 der Deutschen Gew.-Ord. bestraft werden, wenn jene Waaren das angegebene Maß und Gewicht nicht haben.

§ 10.

Die Verkaufsplätze dürfen nicht eigenmächtig ausgesucht, sondern werden solche auf bürgermeisteramtliche Weisung, wohin man sich um solche zu wenden hat, bestimmt. Während des Marktes dürfen die Plätze nicht gewechselt werden.

§ 11.

Einheimische wie fremde Verkäufer haben für Benützung des Platzes, der Sitzbänke u. s. w. das nach dem angeschlossenen Tarif festgesetzte Marktgeld zu entrichten.

§ 12.

Wer die Entrichtung des in § 11 der Wochenmarktordnung erwähnten Marktgeldes absichtlich unterläßt, verfällt neben der Nachzahlung desselben in eine Geldstrafe, welche dem 20fachen Betrag der geschuldeten Abgabe gleichkommt. Unterblieb die Entrichtung des Marktgeldes aus Versehen, so kann auf eine Ordnungsstrafe bis zu 10 M. erkannt werden. (Gesetz vom 18. Dez. 1867, Reg.-Bl. 1868 Nr. 1.)

§ 13.

Uebertretungen dieser Marktordnung, sowie Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen des Aufsichtspersonals werden nach § 149 der Deutschen Gew.-Ord. bestraft.

§ 14.

Die Marktordnung vom 23 Febr. 1866 ist aufgehoben.

Tarif.

I. Platzgeld wird bezahlt und zwar sowohl auf Wochen- als Jahrmärkten:

Zur Aufstellung eines Tisches (bis zu 1,50 Meter Länge)	20 Pf.
Zur Aufstellung eines Standes (Halb-Bordlänge)	35 Pf.
Zur Aufstellung eines Standes Bordlänge) . . . . . (ohne Rücksicht auf die Art der Waare).	70 Pf.
Zur Auslage von Holzschuhen, Strohschuhen 2c. für einen Platz bis zu 3 Metern 20 Pf. darüber, . . .	35 Pf.
Zur Aufstellung von Rechen, Bäumen, Strohseiler u. dgl. . . .	10 Pf.
Zur Aufstellung von Hafnerwaaren	35 Pf.
Zur Aufstellung von Porzellan, Steingut und feinem Geschirr . . .	70 Pf.
Zur Aufstellung von Besen, Weiden, Faden, Haften	6 Pf.
Zur Aufstellung von Küblerwaaren	35 Pf.
Zur Aufstellung von Korbwaaren .	20 Pf.
Zur Aufstellung von Siebwaaren .	35 Pf.
Zur Aufstellung von Bürstenwaaren	35 Pf.
Für Auslage von Kraut bis zu 100 Köpfen . . . . . darüber jedes weitere 100 10 Pf.	10 Pf.
Für Gegenstände, die zu Wagen gebracht werden und darauf verbleiben, wie z. B. Holz, Kohlen, Kartoffeln u. s. w.	
Platz für einen zweispännigen Wagen	35 Pf.
" " " einspännigen Wagen	20 Pf.
" " " Handkarren . .	10 Pf.
" " " Sack . . .	3 Pf.
Auf dem Schweinemarkt beträgt das Platzgeld für ein Saugschwein . .	3 Pf.
für ein Läuferschwein . .	10 Pf.
und für ein Schwein . . .	18 Pf.
II. Für Benützung der Marktsitzbänke wird bezahlt von der Person oder dem Raum für eine solche .	3 Pf.

Bekanntmachung.

85.2.1. Das Lagerbuch der Gemarkung und Gemeinde Niederschopfheim ist aufgestellt und von heute an auf die Dauer von 2 Monaten gemäß Art. 12 der allerhöchsten Verordnungen vom 26. Mai 1857, Regbl. Nr. 21 S. 221 auf dem Rathhause zu Niederschopfheim zur Einsicht der betheiligten Grundeigenthümer aufgelegt.

Etwaige Einwendungen gegen die Beschreibung der Liegenschaftsstücke und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb obiger Frist bei Unterzeichnetem mündlich oder schriftlich (portofrei) vorzubringen.

Offenburg, den 3. Januar 1878.

Der Bezirksgeometer:

Seufert.

Aufforderung.

48.2.1. Zur Fortführung des Lagerbuches und Ergänzung der Grundstückspläne in der Gemarkung Elgersweier wird hiemit Tagfahrt auf

Freitag den 18. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

auf das dortige Rathhaus anberaumt.

Die Grundeigenthümer dieser Gemarkung werden hievon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, über die seit 1. Nov. 1876 vorgekommenen Veränderungen Handrisse und Meßurkunden noch vor der Tagfahrt an den Gemeinderath in Elgersweier abzugeben, indem solche sonst auf Kosten der betr. Grundeigenthümer beigeschafft werden.

Offenburg, den 2. Januar 1878.

Der Bezirksgeometer:

Seufert.

Aufforderung.

49.2.1. Zur Fortführung des Lagerbuches und Ergänzung der Grundstückspläne in der Gemarkung Waltersweier wird hiemit Tagfahrt auf

Freitag den 18. d. M.,

Mittags 2 Uhr,

auf das dortige Rathhaus anberaumt.

Die Grundeigenthümer dieser Gemarkung werden hievon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, über die seit 1. Nov. 1876 vorgekommenen Veränderungen Handrisse und Meßurkunden noch vor der Tagfahrt an den Gemeinderath in Waltersweier abzugeben, indem solche sonst auf Kosten der betr. Grundeigenthümer beigeschafft werden.

Offenburg, den 2. Januar 1878.

Der Bezirksgeometer:

Seufert.

Großh. bad. Staatseisenbahnen.

79.3.1. Die Unterhaltung der Schieferdächer im laufenden Jahre an den Hochbauten im Bahnbezirk Offenburg mit einem Flächengehalt von 26763,0' qm soll im Submissionswege vergeben werden.

Die Submissionsverhandlung findet

Freitag den 11. Jan. d. J.,

Vorm. 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten statt, woselbst Ausmaße und Bedingungen bis dahin eingesehen werden können.

Lusttragende Uebernehmer haben bis zu genannter Zeit die Angebote auf den Quadratmeter gestellt, schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei an den Unterzeichneten einzusenden.

Unbekannte Uebernehmer haben beglaubigte Vermögens- und Qualificationszeugnisse beizubringen. X.634.

Offenburg, den 1. Januar 1878.

Großh. Bezirksbahn-Ingenieur.

Holzversteigerung.

81.2.1. Die Gemeinde Windschläg versteigert

Donnerstag den 10. Jan. d. J.,

Nachm. 1 Uhr,

im diesjährigen Hiebschlag circa 120 Ster gemischtes Prügelholz gegen Baarzahlung, wozu man Liebhaber einladet.

Windschläg, den 3. Januar 1878.

Das Bürgermeisteramt.

Wacker.

Steigerungs-Bekanntmachung.

84.2.1. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Rebmann Carl Geiler von Durbach am

Dienstag den 8. d. M.,

Nachm. 3½ Uhr,

im Ritterwirthshofe daselbst

1 Paar Ochsen

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Offenburg, den 4. Januar 1878.

Steiger, Gerichtsvollzieher.

Jagdverpachtung.

44.2.2. Donnerstag den 10. Jan. 1878, Nachm. 2 Uhr, läßt die hiesige Gemeinde die Ausübung der Jagd auf der hiesigen Gemarkung auf ca. 2136 Morgen Feld, Wiesen und Rheinwörthen (ausschließlich von 363 Morgen ärarischer Güter und 210 Morgen Rheinvorland) auf dem Rathhaus hier auf weitere 6 Jahre in Pacht versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Dorf Kehl, den 3. Januar 1878.

Das Bürgermeisteramt.

Kübler.

Offenburg.
Fettvieh-Versteigerung.

59.2.2. Bierbrauer Emil Kohler versteigert am
Dienstag den 8. Januar,
Vorm. 11 Uhr,
7 fette Kühe.

74.2.1. **Mk. 300.**
werden gegen gute Bürgschaft sofort aufzunehmen gesucht — von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Offenburg.
Wohnungsveränderung.

75.3.1. Unterzeichneter zeigt hiermit dem hiesigen Publikum ergebenst an, daß er seine Wohnung ron der Frommgasse in die Küfergasse hinter die Wirthschaft zum Kinzigthal verlegt hat.

Für das mir seither geschenkte Zutrauen dankend, bitte ich mir auch fernerhin dasselbe bewahren zu wollen.

Achtungsvoll
B. Huber, Victualienhändler.

Offenburg.
Anzeige und Empfehlung.

56.2.2. Unterzeichneter mache einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem Kundengeschäft auch ein Ladengeschäft errichtet habe.

Durch gute und billige Waaren werde ich suchen meine werthen Abnehmer bestens zufrieden zu stellen, und indem ich für das mir seither geschenkte Zutrauen danke, bitte ich mir solches auch ferner bewahren zu wollen.

Achtungsvollst
Gg. Schäfer, Schuhmachermeister,
Klosterplatz Nr. 254.

Offenburg.
Empfehlung.

26.3.3. Im Weißnähen, Kleidermachen und Sticken in und außer dem Hause empfiehlt sich
Marie Braun, Schlosserstr. 394.

Spar- und Waisenkasse Gengenbach.

12.2.2. Sämmtliche Einleger zur hiesigen Spar- und Waisenkasse werden hiermit aufgefordert, ihre Sparbüchlein behufs des Jahresabschlusses 1877 und Zinsengutschrift im Laufe des Monats Januar 1878 dem Rechner gegen Interimsscheine einzuhändigen.

Die Kasse bleibt in Folge dessen während des Monats Januar für Einlagen geschlossen.

Zugleich werden alle säumigen Zinszahler an Berichtigung ihrer verfallenen Schuldigkeiten bei Vermeidung gerichtlicher Betreibung mit Frist von 14 Tagen erinnert.

Gengenbach, den 29. Dezbr. 1877.

Der Vorstand des Verwaltungsraths. Weisenrieder. Der Rechner Wetterer.

72.2.1. Werkmeister Heitzmann von Oberkirch hat ca. 40—50 Ctr. gutes Heu zu verkaufen.

Offenburg.
34.2.2. Ein tüchtiger Gehilfe kann eintreten bei Messerschmied **Schütterle.**

Offenburg.
87. Einen Haufen guten
Kuhdung
verkauft
Fz. Glaser zum Kaiser.

58.2.2. Offenburg.
Sonntag den 6. Januar 1878
Concert in der Brauerei Kohler
gegeben von einer Abtheilung des bad. Pionierbataillons Nro. 14 in Straßburg.
Anfang Nachm. 3 Uhr. Kapellmeister Krieg.

Die Mech. Leinenspinnerei
in
Memmingen
(Baiern, Illerthalbahn),
verbunden mit Weberei, Zwirnerei und Bleicherei
(das älteste derartige Institut in Baiern)

empfiehlt sich zum Spinnen, Weben, Bleichen und Zwirnen von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohne unter den billigsten Bedingungen und der Versicherung schnellster und pünktlichster Ablieferung der Fabrikate.

Wir bitten uns mit recht vielen Aufträgen zu beehren und werden das uns entgegengebrachte Vertrauen durch gewissenhafte Bedienung in jeder Weise rechtfertigen.

Herrn Th. Plank's Wwe. in Offenburg
übernimmt Rohstoffe für uns und kann bei derselben das Garn, Tuch etc. gegen Erlag des Arbeitslohnes wieder in Empfang genommen werden.

Sendungen, kommen in längstens 6 Wochen wieder zurück. 86.3.1.

Verein der Kranken- und Sterbekasse Offenburg.
Auszug des Jahres 1877.

Mitgliederzahl

vom Dezember 1876		163
ausgetreten sind im Laufe des Jahres 1877		12
gestorben		2
	bleiben	149
neu zugegangen		6
	also Zahl im Dezbr. 1877	155

Einnahmen

an monatl. Beiträgen, Eintrittsgeldern und Zins		M. 2862. 66.

Ausgaben

ausbezahlt wurden an 95 kranke Mitglieder	M. 1049. —.	
für 2 Sterbfälle	M. 102. —.	
für Drucksachen und sonstige Nothwendigkeiten	M. 69. 52.	
		M. 1220. 52.
	bleibt ein Reinvermögen von	M. 1642. 14.

hievon sind angelegt bei der Vorschußkasse: Reservefond	M. 600. —.
auf laufende Rechnung	M. 958. 15.
noch in Handen des Kassiers	M. 83. 99.
	M. 1642. 14.

Vorstand: **Georg Drinneberg sr.** Kassier: **Josef Scheurer.** 70.

Sparkasse Offenburg.

83. 2. 1. Die Einleger werden ersucht, ihre Sparbüchlein zur Zinsengutschrift
Dienstag den 8. Januar,
Mittwoch „ 9. „
Donnerstag „ 10. „
der Kasse vorzulegen.

Offenburg.
Wohnungsveränderung und Empfehlung.

77.3.1. Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Januar im Hause Nro. 323 (Malergasse) nächst Tapezier Strohmaier wohne, und sichere gute und reelle Bedienung zu.

Dankend für das mir seither geschenkte Zutrauen, bitte ich mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen und zeichne achtungsvollst
Jakob Bischoff, Schneider.

---

80. **Berliner Pfannkuchen & Merinken,** alle Sonntag vorräthig, empfiehlt
M. Dauner, Conditor.

68.2.1. Bahnhofstraße Nr. 170 ist ein möblirtes Zimmer zu ebener Erde zu vermiethen.

Offenburg.
71.3.1. Einen Haufen guten **Dung** hat zu verkaufen
Jos. Beck, Metzger.

---

76. **Gefunden** wurden in der Metzgerstraße ein Paar Gummigaloschen. Abzuholen gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr Langestraße Nr. 458, dritter Stock.

Einladung.

73. Der **Gesangverein „Eintracht" in Gengenbach** gibt am Sonntag den 6. Jan. (Dreikönigstag) im Saale des Gasthofes zur Sonne dahier ein
Concert.

Hiezu werden alle hiesigen und auswärtigen Gesangs- und Musikfreunde freundlich eingeladen.

Anfang Abends 7½ Uhr präcis.
Eintritt für Nichtmitglieder 80 Pf.
Mitglieder und deren Angehörige frei.

Gengenbach, den 4. Januar 1878.
Der Vorstand
Schöndienst.

Theater in Offenburg.
Sonntag den 6. Januar 1878.
Ein seltener Vogel.
Heiteres Lebensbild mit Gesang in 4 Abtheil.

Montag den 7. Januar.
Ein Engel.
Lustspiel in 3 Acten von Julius Rosen.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Reiff. — Druck und Verlag von A. Reiff & Cie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg